

Vorwort Universität Zürich

Autor(en): **Boschetti, Adriano**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Archäologie Graubünden. Sonderheft**

Band (Jahr): **8 (2019)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Pfarrkirche Sogn Murezi in Tomils wird erst 1338 erstmals erwähnt. Erst bei Sondiergrabungen 1994 wurden die Mauerreste wiederentdeckt. Die darauffolgenden Untersuchungen des Archäologischen Dienstes Graubünden haben überaus reiche Befunde erbracht, welche die frühmittelalterliche Kirchenanlage zu einer der am sorgfältigsten archäologisch dokumentierten sakralen Anlagen der mittelalterlichen Schweiz werden lassen. Die überraschend gut erhaltenen Baureste von Kirche und Nebengebäuden sowie das Fundmaterial ermöglichen Untersuchungen nicht nur zur Baugeschichte, sondern auch zur Bautechnik und Nutzung. Tomils liegt im Spannungsfeld zwischen den Klöstern von Norditalien über Rätien bis ins Bodenseegebiet; die seit der Spätantike belegte Besiedlung bietet Anknüpfungspunkte für die Diskussion über Kontinuität und Diskontinuität zwischen Antike und Mittelalter. Für die Erforschung von Tomils erwies es sich als grosser Glücksfall, dass Ursina Jecklin-Tischhauser die Kirchenanlage zum Thema ihrer Lizentiatsarbeit und ihrer Dissertation im Fach Mittelalterarchäologie an der Universität Zürich machte, unterstützt durch den Archäologischen Dienst Graubünden, das Institut für Kulturforschung Graubünden und den Schweizerischen Nationalfonds.

Die Spuren der nachrömischen Bebauung des Platzes setzen mit Resten spätantiker Holzbauten ein, die ins ansonsten ausgesprochen fundarme 5. Jahrhundert datieren. Eine Kirche bestand spätestens seit dem mittleren 7. Jahrhundert. Nach den Untersuchungen von Ursina Jecklin-Tischhauser handelte es sich weder um eine Pfarrkirche noch um ein Kloster im engeren Sinne, sondern vermutlich um eine Klerikergemeinschaft mit einem Xenodochium (Herberge für Pilger und Reisende). Ein Verputzstück mit der Inschrift [...]·DŌM·P[A...] verweist

auf den Kirchengründer, den Churer Bischof Paschalis aus der Familie der Zacconen (Victoriden). Die Kirche wurde kontinuierlich umgebaut bis zur spätmittelalterlichen Kirche, die schliesslich zugunsten der heutigen Pfarrkirche St. Mariä Krönung aufgegeben wurde. Die frühmittelalterlichen Nebengebäude sind äusserst befundreich und lassen sich in den meisten Fällen funktional deuten. Als Beispiele sind Küchen, Schlaf- und Wohnräume sowie eine Bäckerei zu nennen.

Von besonderer Bedeutung ist das geborgene Fundmaterial des 5. bis 11. Jahrhunderts. Funde jener Zeit sind allgemein so selten, dass den Lavez-, Glas- und Metallobjekten aus Tomils überregionale Bedeutung zukommt. Besonders die herausragenden Stengelgläser aus dem Mittelmeerraum und Sturzbecher sowie Tummler aus dem Frankenreich, die Speisereste und die Kanalheizungen sind wichtige Indizien für den gehobenen Lebensstandard der Klerikergemeinschaft in Tomils. Die geringe Menge an Eisenfunden ist gleichzeitig ein deutlicher Hinweis auf die Verknappung gewisser Rohstoffe im Frühmittelalter. In exemplarischer Weise werden die archäologischen Funde zu historischen Quellen.

Einmal mehr liefert die Mittelalterarchäologie in Graubünden überraschende und faszinierende Erkenntnisse, die Rätien in ein weites kulturelles Beziehungsgeflecht zwischen Byzanz und Abendland einordnen lassen. Die Dissertation von Ursina Jecklin-Tischhauser ist ein bedeutender Beitrag gleich zu mehreren Teilbereichen der Mittelalterarchäologie. Besonders wertvoll ist die Arbeit dadurch, dass die Autorin Wert auf eine hohe Nachvollziehbarkeit legt und die Publikation somit als wichtige Quellenvorlage für weitere Forschungen dienen wird.

